

Anne Jzsch

DER NASSE FISCH

NACH DEM ROMAN VON
VOLKER KUTSCHER



graphic
novel

CARLSEN

PRESSEINFORMATIONEN

Arne Jysch

DER NASSE FISCH

NACH DEM ROMAN VON
VOLKER KUTSCHER

„Der nasse Fisch“ ist der erste von inzwischen sechs Romanen um den jungen Kriminalkommissar **Gereon Rath**, der in den politisch unruhigen Jahren vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Berliner Morddezernat ermittelt. Seinen ersten Fall hat der Autor und der studierte Historiker **Volker Kutscher** im Jahre 1929 angesiedelt. Gereon Rath, Sohn eines Kölner Polizeichefs, wird nach einer Schießerei, die hohe Wellen geschlagen hat, nach Berlin versetzt - ausgerechnet zur Sittenpolizei. Als er per Zufall in einen Mordfall verwickelt wird, wittert der ehrgeizige Polizist seine Chance, zur angesehenen Mordkommission aufzusteigen und ermittelt auf eigene Faust an den Kollegen vorbei. Er ahnt nicht, dass er damit in ein Wespennest gestochen hat...

Arne Jysch („Wave and Smile“) setzt nicht nur einen spannenden und erfolgreichen Krimi um, sondern zeichnet im wahrsten Sinne des Wortes ein genaues Bild des Berlins der Zwanzigerjahre, des Glamours und der Modernität der Frauen, der Armut und politische Spannungen in der Weimarer Republik und nicht zuletzt der Kriminalität und der Entwicklung der modernen Polizeiarbeit. Für letzteres war in der Realität wie im Roman der legendäre Ernst Gennat, genannt Buddha, verantwortlich. Jysch recherchierte wie immer sehr genau und konnte dabei auch auf das Material und die Kontakte des Autors Volker Kutscher zurückgreifen.



ISBN 978-3-551-78248-9
Hardcover, 216 Seiten
schwarzweiß, EUR 17,99

Volker Kutscher und Arne Jysch - TERMINE 2017

5. April, 19.30 Uhr KÖLN - Literaturhaus Köln, Großer Griechenmarkt 39
Moderation: Tilmann Strasser, Lesung: Matthias Wieland
Eintritt: EUR 9/7, Tickets: www.offtickets.de
www.literaturhaus-koeln.de

6. April, 20 Uhr, BERLIN - Eh. Stummfilmkino „Delphi“, Gustav-Adolf-Straße 2
Moderation: Gesa Ufer, Lesung mit Matthias Wieland
Eintritt: EUR 10/7, Tickets: www.reservix.de
www.ehemaliges-stummfilmkino-delphi.de

7. April, 20 Uhr, HAMBURG - Carlsen Verlag, Völckerstraße 14-20
Moderation: Korinna Hennig, Lesung: Matthias Wieland
Eintritt: EUR 8/6, Tickets: ticket@carlsen.de

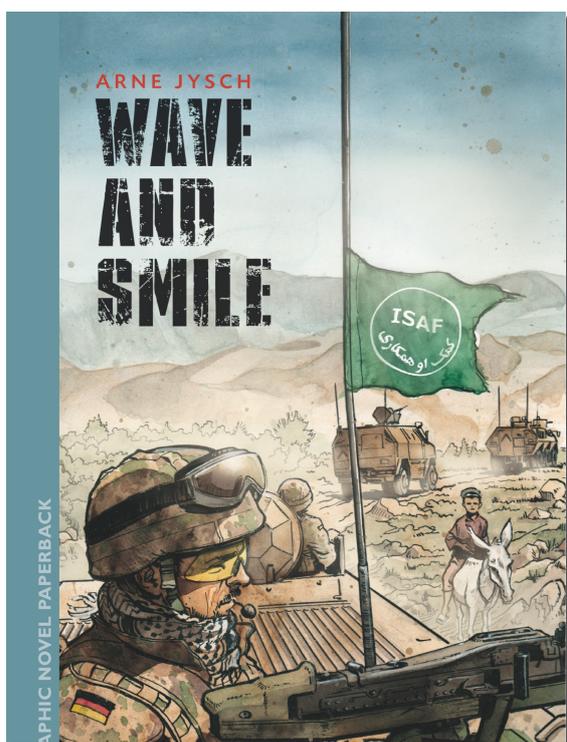
8. April, 20 Uhr, BREMEN - Die Chinesische Wäscherei (nur Arne Jysch)
www.diefriese.de

ARNE JYSCH, Jahrgang 1973, hat in Hamburg und Potsdam Kommunikationsdesign und Animation studiert. Seit Ende der 90er Jahre arbeitet er als **Storyboardzeichner, Illustrator** und **Animator**. Als Storyboarder hat er u.a. für die Verfilmung des Romanbestsellers **„Der Medicus“**, für Max Erlenweins Film **„Stereo“**, **„Goethe!“** von Philipp Stölzl und für den RTL-TV-Dreiteiler **„Winnetou - Die Legende lebt“** gearbeitet. Für die deutsche Band **BEAT-STEAKS** hat Arne Jysch Illustrationen für das Video „Everything went black“ geliefert. Und mit **„Der Beste“** hat Arne Jysch einen preisgekrönten Kurzfilm produziert und am „Filmasters Program“ in **Hollywood** teilgenommen.

2012 erschien Arne Jyschs erste Graphic Novel, **„Wave and Smile“**, und wurde einer der meist verkauften deutschen Comics des Jahres. Mit **„Der nasse Fisch“** erscheint im März seine zweite lange Comicerzählung. Das Projekt begleitet Jysch schon seit 2009.



© Carlsen Verlag / by Claudius Pflug



200 Seiten, vierfarbig
 EUR 12,90 (Sc)
 EUR 24,90 (Hc)

AUSSERDEM VON ARNE JYSCH ERSCIENEN:

Mit Arne Jysch wendet sich der erste deutsche Zeichner dem Thema Afghanistan zu. Gekonnt erzählt und inszeniert er eine spannende Geschichte in den Wirren des Bundeswehreinsatzes, die von Freundschaft und Verantwortung handelt. Gleichzeitig vermittelt Arne Jysch dem Leser eine wirklichkeitsgetreue Darstellung des Alltags in diesem fremden Land und was es für einen deutschen Soldaten heißt, dort Dienst zu tun. Das alles schafft er, ohne ideologisch oder belehrend zu sein.

„Arne Jysch ist ein großer Wurf gelungen.“
DER TAGESSPIEGEL

„Nicht nur für Soldaten ist Wave and Smile eine lohnende Lektüre.“
Deutschlandfunk

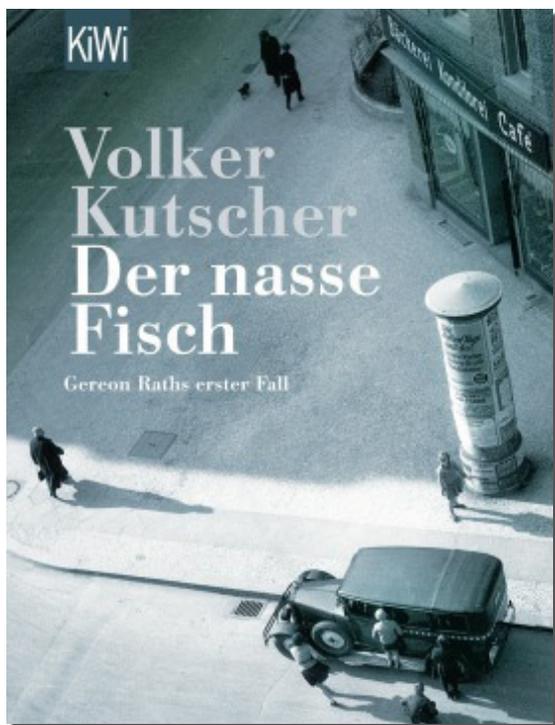
VOLKER KUTSCHER, geboren 1962, arbeitete nach dem Studium der Germanistik, Philosophie und Geschichte zunächst als Tageszeitungsredakteur, bevor er seinen ersten Kriminalroman schrieb. Heute lebt er als freier Autor in Köln. Mit dem Roman „**Der nasse Fisch**“, dem Auftakt seiner Krimiserie um **Kommissar Rath** im Berlin der 30er-Jahre, gelang ihm auf Anhieb ein Bestseller. Die Reihe ist auf **acht Romane** angelegt - zuletzt erschien November 2016 mit „**Lunapark**“ der sechste Band der Serie.

„**Der nasse Fisch**“ wird aktuell von **Tom Tykwer** und seiner Produktionsfirma **X-Filme** für die Fernsehanstalten **SKY** und **ARD** als **16-teilige TV-Serie** umgesetzt, die **2017** auf SKY und **2018** in der ARD ausgestrahlt werden soll.

www.gereonrath.de
www.kiwi-verlag.de



@ Monika Sandel



Mit diesem Roman beginnt eine sensationelle Serie, mit der Volker Kutscher den Kriminalkommissar Gereon Rath durch das Berlin der 20er- und frühen 30er-Jahre und mitten in die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche der Zeit schickt.

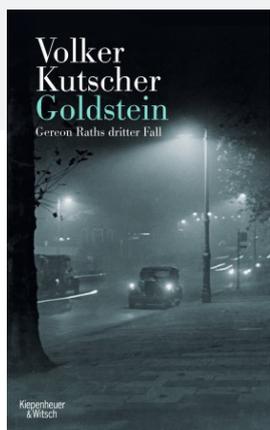
„*„Der Nasse Fisch‘ changiert höchst unterhaltsam zwischen mitreißend geschriebener Literatur und sowie den Unterhaltungsgenres Krimi und historischem Roman.“*
Sven Felix Kellerhoff, Berliner Morgenpost

„Volker Kutschers Projekt, den Untergang der Weimarer Republik im Medium Kriminalroman darzustellen, ist ambitioniert und dabei ganz und gar schlüssig.“
Hardy Reich (F.A.Z.)

580 Seiten, EUR 9,99, ET 2007



544 Seiten
 EUR 9,99, ET 2009



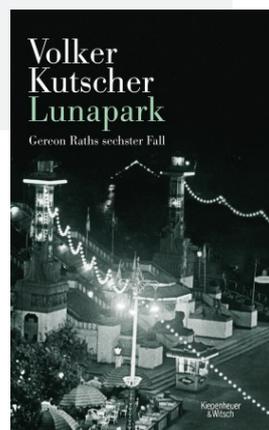
576 Seiten
 EUR 9,99, ET 2011



576 Seiten
 EUR 9,99, ET 2012



608 Seiten
 EUR 12, ET 2014



560 Seiten
 EUR 22,99, ET 2016

„Ich muss eine Welt neu erschaffen“

Bereits 2009 trat Arne Jysch an den Kölner Autor Volker Kutscher mit der Bitte heran, seinen Erfolgskrimi „Der nasse Fisch“ als Comic zu adaptieren. Seither avancierte Kutschers Gereon-Rath-Reihe zu einem der größten deutschen Krimierfolge avanciert. Im Interview spricht Arne Jysch über die Zusammenarbeit mit Volker Kutscher, über seine Faszination für den Stoff und Berlin in den Wilden Zwanzigern.

Lieber Arne Jysch, Sie sind als Illustrator und Storyboardzeichner schwer beschäftigt - Sie haben für Filme wie „Der Medicus“ oder jüngst die RTL-Neuinterpretation von „Winnetou“ die Storyboards gezeichnet, machen Illustrationen für Musikvideos von Bands wie BEATSTEAKS und MODERAT. Welchen Anteil vom Ihrem Arbeitsalltag nimmt das Comiczeichnen ein? Sehen Sie sich als Comicautor oder eher als zeichnerischer Allrounder?



Weder noch. Für einen Allrounder bin ich zu sehr spezialisiert auf Illustrationen, die filmisches Denken erfordern. Das ist es, was die Auftraggeber an mir schätzen. Das Comiczeichnen fühlt sich neben der Arbeit für Film-, Event- und Musikvideoproduktionen immer noch wie ein Hobby an, mit dem ich in andere Welten und Figuren eintauchen kann. In meinen eigenen Comics kann ich die Szenen so umsetzen, wie ich sie selbst gerne lesen oder als Film sehen möchte. Im Jahr 2016, als die 200 Seiten von „Der nasse Fisch“ fertig werden sollten, hat allerdings das Comiczeichnen meinen Tagesablauf komplett eingenommen. Ich musste im Durchschnitt eine Seite pro (Werk-)Tag reinzeichnen. Die Vorskizzen und Layouts der Comicseiten hatte ich 2015 neben den anderen Tätigkeiten als Zeichner bereits erledigt.

2012 ist Ihre erste Graphic Novel „Wave and Smile“ erschienen. Darin erzählen Sie vom Alltag deutscher Soldaten in Afghanistan. Können Sie uns etwas über dieses Projekt erzählen. Wie kam es zustande und warum haben Sie sich für diesen Stoff für Ihren Einstand als Comiczeichner entschieden?

Es war vielleicht etwas naiv gerade diesen Stoff für ein Comic-Debüt als Autor und Zeichner zu wählen. Ich hatte nicht mit so vielen Reaktionen darauf gerechnet. Für mich war es ein Comic - eine kleine Abenteuer-geschichte über Menschen mit realem Hintergrund in einem aktuellen Setting. Viele Leser hat das Buch im positiven wie im negativen sehr emotional erwischt. Das kontroverse Thema und der Diskurs darüber haben eigentlich alle künstlerischen Aspekte meines Erstlings beiseite geschoben.

Wegen der zahlreichen, sehr unterschiedlichen Kritiken und Rezensionen konnte ich die Schwächen und gelungenen Elemente sehr genau analysieren. Aber am Wichtigsten ist, was man selbst gerne - mit etwas Abstand betrachtet - verbessern und erreichen möchte. Im Gegensatz zu „Wave and Smile“ wollte ich in meinem nächsten Buch unbedingt einen klassischen sehr

grafischen Stil mit viel Kontrasten ausprobieren. Ich habe Dramaturgie- und Schauspielkurse belegt und mein nächstes Buch sollte ein Krimi mit klar gesetzten Genreelementen sein. Nichts, was in Verdacht steht, eins zu eins die Wirklichkeit abzubilden oder gar entlarvenden Aufdeckungsjournalismus zu betreiben.

Im März 2017 kommt Ihre zweite Graphic Novel raus, „Der nasse Fisch“ nach einem Roman von Volker Kutscher. Aus der geo-politischen Gegenwart wechseln Sie ins - ebenfalls politisch aufgeladene - Deutschland der 1920er Jahre. Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Volker Kutscher?

Als Wahlberliner hat mich die Geschichte dieser Stadt schon lange fasziniert und ich habe mir oft vorgestellt, wie es gewesen wäre, in den 1920ern zu leben. Zum Glück ist der Roman zwischen der Inflation 1923 und der Weltwirtschaftskrise 1929 angesiedelt, also in den sogenannten „Goldenen

Zwanzigern“, als es noch sehr offen war, wie es mit dem Land eigentlich weitergehen würde. Mich interessiert die Atmosphäre aus Kunst, Kultur und Unterhaltung, als vieles freier und erfrischend neu war (z.B.: Neue Sachlichkeit, Bauhaus, Frauen mit kurzen Haaren, Schnellimbiss, Revuen, Rundfunk). Aus heutiger Sicht hat man oft das Gefühl, es herrschte damals ein Stilwille und eine Eleganz, die uns abhanden gekommen ist. Die Zwanziger Jahre sind zu einer herbeigesehnten Fantasiewelt geworden, ähnlich wie Piraten oder Ritter. Dieser Blick in die Vergangenheit verklärt natürlich vieles und ganz ohne Politik geht es in einem Stoff aus der Weimarer Republik nicht. Wir wissen, worauf es hinauslief, und das macht einen Großteil des reizvollen Grusels der Geschichten aus dieser Zeit aus. Aber gerade dieses Wissen macht es uns so schwer, sich in das damalige Lebensgefühl hineinzuversetzen.

Bei Volkers Roman habe ich gleich gemerkt, dass er sehr ähnliche Interessen an Figuren, Dramaturgie, Popkultur und Action hat. Ich nahm Kontakt zu ihm auf und Ende 2009 kam es zu einem ersten Treffen in Köln.

In welchem Maße war Volker Kutscher in Ihre Adaption involviert? Und vor welche Herausforderungen waren Sie gestellt, seine über 500 Seiten starke Vorlage in

eine Comicerzählung von knapp 200 Seiten zu übertragen?

Volker selbst ist großer Comicfan, aber als ich ihn fragte, ob er Lust hätte, das Comicszenario zu schreiben, hat er dankend abgelehnt. Nicht verwunderlich bei seinem Arbeitspensum für die Romanserie. Also war er außer der abschließenden Kontrolle des Szenarios und an kleinen Korrekturen eigentlich nicht involviert. Aber weil wir uns inzwischen häufiger sahen und über das Projekt austauschten, konnte ich gewisse Vorlieben und Wünsche für eine grafische Umsetzung heraushören.

Es war ein großes Unterfangen, den wendungsreichen Plot und die Vielzahl von Charakteren auf die geplanten 200 Comicseiten zu adaptieren. Es hat knapp zwei Jahre gebraucht, das Szenario zu entwickeln und die Rohskizzen der Seitenlayouts anzulegen. Viele Figuren und Szenen konnten gekürzt oder zusammengefasst werden. Sehr früh kam dabei die Idee der Ich-Erzählerstimme hinzu, die es im Roman nicht gibt. Dank ihr konnte ich einige Szenenübergänge flüssiger gestalten und Informationen vermitteln, die sonst viele Panels gebraucht hätten. Ohne Raths „Voice over“ wäre es wohl ein Comic mit 800 Seiten geworden.

Inwieweit haben Sie sich von der Vorlage entfernt und warum?

Meiner Einschätzung nach fällt der Hauptfigur Gereon Rath im Roman zu viel in den Schoß und aus dramaturgischer Sicht muss er für seine Vergehen und moralischen Verfehlungen zu wenig einstecken. Das wollte ich ändern.

Als in der Geschichte klar wird, dass die ersten Mordopfer gefoltert wurden, um ihnen ein Geheimnis zu entlocken, sollte Rath zumindest einmal in der Geschichte selbst in Todesgefahr und im Mittelpunkt dieses Geheimnisses stehen. So kam es zu einer der Hauptunterschiede zum Roman. **ACHTUNG SPOILER:** Rath selbst wird entführt und gefoltert und sieht sich seinem Erzfeind gegenüber. Erst im letzten Moment rettet ihn ein phantomgleiches Wesen. Das Martyrium hinterlässt deutliche Spuren, was wiederum aus erzählerischer Sicht von Nutzen war: Die Menschen reagieren auf seine Verletzungen, Rath ist gut



wiederzuerkennen und durch die Heilung seiner Blessuren kann man Zeitvergehen visualisieren. Außerdem wollte ich dem Kenner des Romans eine Überraschung bieten.

Können Sie uns etwas über die Recherche zu den historischen Aspekten des Romans erzählen? Haben Sie das Berlin von 1929 anhand von Volker Kutschers Beschreibungen in seinem Roman oder eher anhand von historischem Referenzmaterial porträtiert?

Volkers Roman war immer die Grundlage, besonders für den Plot. Er war Ausgangspunkt für meine eigene Recherche, die vor allem die Lektüre von Regina Stürickows Büchern zum Thema Ernst Gennat und die Berliner Mordinspektion der Weimarer Republik umfasste. Ich habe gemeinsam mit Volker die Polizeihistorische Sammlung am Platz der Luftbrücke besucht und wir sprachen viel über die damalige Polizeiarbeit. Bei der Vorbereitung für einen Comic wird meistens

Volker Kutschers Weimarer-Republik-Berlin ist eine sehr moderne Metropole. Welche Parallelen würden Sie zu dem heutigen Berlin ziehen? Was erzählen uns Volker Kutschers Romane über Berlin und seine Bewohner im Jahr 2017?

An dem ersten Roman „Der nasse Fisch“ hat mir besonders gefallen, dass er eben noch nicht versucht, eine Projektionsfläche für die Gegenwart zu sein, sondern eine eskapistische Flucht in die „Wilden Zwanziger“ bietet. Wenn man einen Vergleich ziehen möchte, könnte man sagen, dass Berlin in den letzten zwanzig Jahren wieder zu einer im Ausland sehr anerkannten Weltmetropole der Kultur und Innovation geworden ist, zum beliebten Schmelztiegel für Künstler und Weltbürger, so wie sie es damals war. Unterschwellige Themen der Welt um 1929, wie Demokratiefeindlichkeit, Nationalismus haben sich nach meinem Gefühl erst in den letzten drei Jahren wieder in die Gegenwart eingeschlichen. Plötzlich sind uns Vergleiche zur Weimarer Republik wieder viel präsenter.



die visuelle Recherche unterschätzt. Fahrzeuge, Inneneinrichtungen, Frisuren, Hüte, Alltagskleidung, polizeiliche Dokumente usw. Das muss ich ja alles aus vielen verschiedenen Winkeln zeichnen. Das erfordert eine Unmenge an Bildmaterial, das gefunden und organisiert werden will. Ich muss eine komplette Welt aus vielen kleinen Puzzleteilen neu erschaffen. Jede Figur musste ich typgerecht entwickeln, einkleiden, frisieren. Dabei wollte ich unbedingt vermeiden, dass sie wie kostümierte Leute von heute aussehen und habe mich ausschließlich an zeitgenössischen Abbildungen orientiert. Nicht nur für die Kleidung sondern auch um die Attitüden und den Ausdruck der Menschen von damals zu treffen. Bücher wie „Antlitz der Zeit“ von August Sander und Filme wie „Menschen am Sonntag“ waren dafür eine wertvolle Quelle.

Volker Kutschers Darstellung von Gereon Rath ist vielschichtig und nuanciert. Kommissar Rath ist keine klassische, positive Heldengestalt, aber auch kein zynischer Noir-Antiheld. Wie haben Sie sich der Figur genähert? Was verbinden Sie mit dem Protagonisten?

Rath ist charmant und gutaussehend vor allem aber ist er die Identifikationsfigur für die Zeitreise des Lesers. Die meisten seiner Handlungen haben die Motivation, aus dem Schatten seines einflussreichen Vaters hervorzutreten. Gereon Raths sehlichster Wunsch ist es, in Gennats legendärer Mordkommission zu arbeiten, nur dass er dieses Ziel endlich aus eigener Kraft mit seinem eigenen Ehrgeiz erreichen möchte. Leider kommt ihm sein

Vater, ein guter Bekannter des Polizeipräsidenten, immer wieder zuvor und lässt seine Beziehungen spielen, um seinen Sohn zu protegieren. Sogar weit weg von seiner Heimat Köln scheint sich Rath immer wieder eine Vaterfigur zu suchen. Ob Bruno Wolter, Polizeipräsident Zörgiebel oder Kriminalrath Genat, ständig taucht jemand auf, der sein Schicksal zu lenken scheint. So wird am Ende das Überführen seines eigenen Chefs und schließlich dessen Verhaftung zum ersten erfolgreichen Akt der Befreiung.

„Berlin Babylon“ wird aktuell von Tom Tykwer fürs Fernsehen verfilmt. Was erwarten Sie sich als Kutscher-Adapteur auf der einen und Film-Storyboarder auf der anderen von der Verfilmung?

Ich war sehr glücklich, als X-Filme die Rechte ergattert hatte. Ich fing gerade an, das Szenario zu schreiben, als Volker sagte: Lass uns doch in Berlin mit Tom Tykwer treffen. Ich war zunächst etwas enttäuscht, weil erstens - ich den Film irgendwann am liebsten selbst gedreht hätte und zweitens - ich mir einen Kinofilm und keine TV Serie erhofft hatte. Aber ich konnte dann verstehen, warum die Entscheidung für eine Serie die Richtige war. Über viele der Figuren und Milieus im Roman möchte man einfach mehr erfahren und das braucht Zeit. Auf meinen 200 Comicseiten musste ich mich sehr oft auf den Plot beschränken, konnte dafür aber die Zwanziger Jahre mit Hilfe meines Zeichenstils zum Ausdruck bringen.

Tom Tykwer ist ein Regisseur, der Filme auf internationalem Niveau dreht und eine Vorliebe für visuell starke, dynamische Kinobilder hat. Insofern sind meine Erwartungen recht hoch. Ich war allerdings während der Arbeit froh, dass die Produktion mit der Veröffentlichung von Bildmaterial sehr zurückhaltend war. So konnte ich nicht beeinflusst werden und meinen eigenen Rath erschaffen.

Mit „Lunapark“ ist jüngst der bereits sechste Roman der Gereon-Rath-Reihe bei Kiepenhau und Witsch erschienen. Für Nachschub wäre also gesorgt. Haben Sie denn vor, weitere der Krimis von Volker Kutscher zu adaptieren?



200 gezeichnete Seiten bedeuten unvorstellbar viel Arbeit. Meine Zeitrechnung war auf „geschaffte Panels pro Tag“ umgestellt und von dem stressigen Jahr 2016 muss ich mich erst mal langsam erholen. Mein Traum von einem Noir-Krimicomic im Berlin der 1920er Jahre ist in Erfüllung gegangen. Das Werk ist vollbracht. In absehbarer Zeit steht also keine weitere Kutscher Adaption auf dem Plan.

Zum Buchrelease sind mehrere Veranstaltungen mit Volker Kutscher geplant. Können Sie uns etwas dazu verraten?

Es wird in jedem Fall eine umfangreiche Buchpräsentation mit Vorskizzen, Fotos von der Recherche und Gespräche mit Volker Kutscher geben.

Und was für Projekte haben Sie als nächstes in der Planung? Woran arbeiten Sie gerade?

Ich freue mich jetzt wieder auf ein geregeltes Leben mit Storyboard Aufträgen. Ich lasse die Ideen auf mich zukommen. Auch würde ich gerne wieder mit Regisseuren zusammenarbeiten, deren Arbeit ich mag und denen ich letztes Jahr oft absagen musste.

„Geschichte ist eine Herausforderung, keine Einschränkung“

Der Kölner Schriftsteller und Historiker Volker Kutscher hat mit der Figur des Kriminalisten Gereon Rath, der im Berlin der 1920er und 1930er Jahre Mordfälle ermittelt, einen der erfolgreichsten Krimi-Kommissare der letzten Jahre geschaffen. Sechs von acht geplanten Romanbänden liegen schon vor - 2017 werden mit Arne Jyschs Graphic Novel und Tom Tykwerts TV-Serie gleich zwei Adaptionen für andere Medien erscheinen. Im Interview erzählt Volker Kutscher über Gereon Rath, die historische Recherche für seine Romane und seine Zusammenarbeit mit Comiczeichner Arne Jysch.

Lieber Herr Kutscher, „Der nasse Fisch“, der erste der Gereon-Rath-Romane, ist 2007 erschienen. Zehn Jahre später erscheint nun die Graphic-Novel-Adaption von Volker Jysch. Können Sie uns ein bisschen über die Anfänge von Gereon Rath erzählen? Wie kamen Sie auf die Figur und warum haben Sie sich für das Jahr 1929 als Setting für seinen ersten Fall entschieden?

Gereon Rath ist ein Mensch, den ich mit all seinen Charakterschwächen in eine Zeit der Umbrüche schicke, in eine Zeit, in der sich das Deutsche Reich von einer durchaus hoffnungsvollen Republik nach und nach in eine barbarische Diktatur verwandelte und sich aus dem Kreis der zivilisierten Länder verabschiedete. Und diese Entwicklung, das Ende der stabilen Phase der Weimarer Republik, setzte mit dem Jahr 1929 ein, mit dem Blutmai, in dem es auf Berlins Straßen erstmals seit den unruhigen unmittelbaren Nachkriegsjahren wieder bürgerkriegsähnliche Zustände gab. Das war das erste Zeichen, noch bevor in der zweiten Hälfte des Jahres mit Stresemann einer der Stabilisatoren der Republik starb und mit dem Börsencrash die wirtschaftlichen Grundlagen des zwischenzeitlichen Aufschwungs wegbrachen.

Auf ihrer Website gereonrath.de kann man sich durch eine lange Liste von literarischen und historischen Quellen scrollen und kriegt eine ungefähre Vorstellung,



wie viel Arbeit und Aufwand in der Recherche zu Ihren Romanen stecken. Wie gehen Sie beim Recherchieren vor, und welchen Anteil nimmt die Recherche in der Entstehung Ihrer Romane ein? Wie wichtig ist Ihnen geschichtliche Akkuratessse?

Historische Akkuratessse ist mir sehr wichtig, manchmal übertreibe ich es damit vielleicht sogar ein wenig. Aber da es sich bei meinen Kriminalfällen um rein fiktive Fälle handelt, finde ich es umso wichtiger, dass der historische Rahmen stimmig ist. Mir kommt sehr entgegen, dass ich nicht nur zweckbezogen recherchiere, sondern mich ohnehin sehr für die damalige Zeit und den Alltag in Berlin interessiere, also sozusagen auch privat da sehr neugierig bin. So

saugte ich alles auf, was ich darüber in Erfahrung bringen kann und lasse einen Bruchteil davon in meine Romane einfließen.

Hatten Sie Sorge, dass das geschichtliche Setting auch zu einem einschneidenden Korsett werden könnte? 1929 ist für die meisten Leser ein unbekanntes Land, aber spätestens ab der Machtergreifung der Nazis 1933 könnten die Leser ihre eigenen geschichtlichen Kenntnisse und Projektionen im Kopf haben ...

Tatsächlich habe ich die Einschränkungen durch den nun einmal vorgegebenen Verlauf der historischen Entwicklung nie als Einschränkung, sondern als Herausforderung empfunden. Solche vermeint-

lichen Fesseln können die Kreativität durchaus anregen. Ich versuche, so gut wie möglich in die damalige Zeit und deren Umstände einzutauchen und nachzuvollziehen, wie meine Figuren in ihrer teils doch sehr unterschiedlichen Ausprägung sie empfunden haben könnten. Und hoffe natürlich, dass meine Leser ebenso eintauchen können. Wenn dann die ein oder andere vorgefasste Meinung ins Wanken kommt und man über bestimmte Aspekte neu nachdenkt - umso besser.

Dafür, dass ihr Roman vor fast 90 Jahren spielt, ist das Berlin, das Sie in „Der nasse Fisch“ portraituren, dem heutigen erstaunlich nahe. Russische Einwanderer sorgen für Integrationsdebatten, einheimische Berliner, die Touristen und Zugezogene aufziehen, das elegante Charlottenburg und der verruchte Berliner Osten... Welche Parallelen gibt es zwischen Berlin damals und heute?

Die Parallelen sind erstaunlich. Berlin war auch damals eine Stadt im steten Wandel, eine Stadt mit vielen Zugezogenen, eine Partystadt, deren Nachtleben ganz Europa anzog (weil es dort wild zügig, aber auch vergleichsweise billig war), und es war eine Stadt der Gegensätze zwischen sehr reich und sehr arm. Und auch damals unterschied man schon zwischen der mondänen City West und den ärmeren Vierteln im Osten. Ein Unterschied zu heute: Prenzlauer Berg war damals ein Arbeiterviertel, die Spandauer Vorstadt sogar in Teilen ein Elendsquartier.

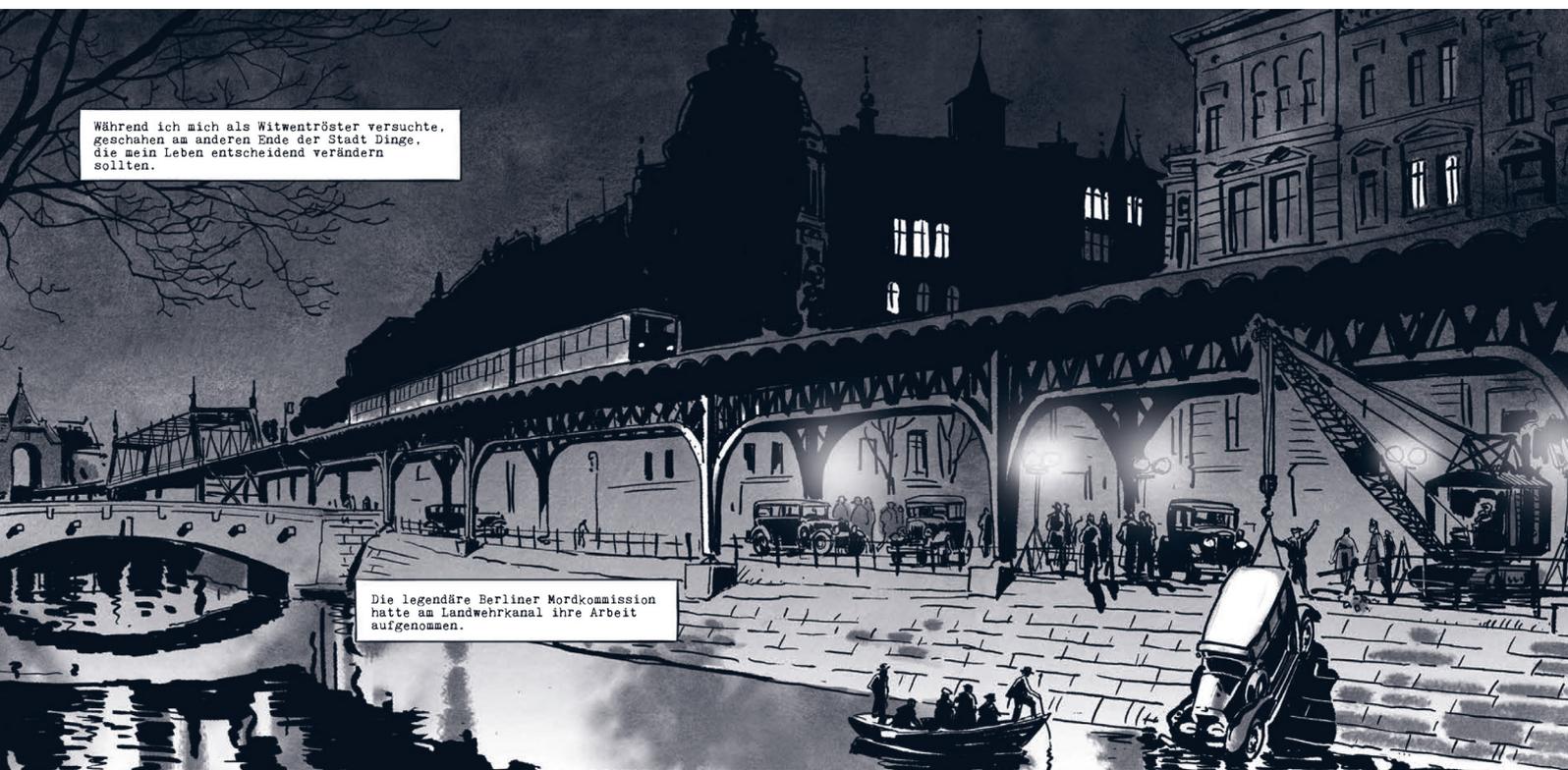
„Der nasse Fisch“ wird aktuell gleich für zwei Medien adaptiert. Während Arne Jysch Ihren Stoff als Graphic Novel um-

setzt, verfilmt Tom Tykwer den Roman als aufwändige, 16-teilige TV-Serie für die ARD und Sky. Fällt es Ihnen schwer, Ihre Geschichten anderen Erzählern zu überlassen und als Autor zurückzutreten? In wie weit waren Sie in die Comic- und TV-Adaptionen involviert?

Meine Romane und ihre Adaptionen, ganz gleich ob Comic oder Film, das sind für mich unterschiedliche Baustellen. Ich bin sowohl beim Comic wie bei der Verfilmung eingebunden gewesen, habe aber grundsätzlich den jeweils zuständigen Kreativen - also Arne und Tom - freie Fahrt gelassen. Das sind alles eigenständige Projekte, die zwar auf derselben Geschichte basieren, die aber ihre jeweils eigenen Blickwinkel und Erzählweisen haben. Das ist je gerade das Spannende. Auch für mich.

Welchen Bezug haben Sie zum Medium Comic? Sind Sie mit Comics aufgewachsen? Und was bedeutet Ihnen der Comic heute?

Ich bin kein Comic-Aficionado, der tausende Alben im Regal stehen hat, aber gleichwohl regelmäßiger Comicleser. Mit „Asterix“, vor allem aber mit Hergés „Tim und Struppi“ bin ich sozusagen groß geworden. Herge hat meine Comic-Rezeption wahrscheinlich entscheidend geprägt. Und heute gehören Comicautoren wie Alan Moore und Ed Brubaker neben Romanautoren genreübergreifend zu meinen Lieblingsautoren. Durch die beiden Erzählebenen, die textliche und die visuelle, kann der Comic die Dinge zum Schwingen bringen und die Phantasie nicht weniger anregen als ein Roman.



Während ich mich als Witwenröster versuchte, geschahen am anderen Ende der Stadt Dinge, die mein Leben entscheidend verändern sollten.

Die legendäre Berliner Mordkommission hatte am Landwehrkanal ihre Arbeit aufgenommen.



LESEPROBE

Für die gesamte Berliner Polizei war ab sieben Uhr morgens Große Alarmstufe angeordnet.



Alle Beamten waren im Dienst. Gut 16.000 Mann. Aus Potsdam und Brandenburg war Verstärkung herbeigeht worden und an allen bekannten Aufmarschplätzen in den Arbeitervierteln hatte die Schutzpolizei Kräfte zusammengezogen.

Flitzer und Rollkommandos standen bereit. Für jeden Karabiner gab es 60 Schuss Munition.





Meine privaten Lügen waren zu
offiziellen gemacht worden ... Und
dadurch wurde es nicht besser.

Aber immerhin hatte Charlie
trotz allem eingewilligt,
mit mir auszugehen.

**Pressekontakt
ARNE JYSCH:**

Claudia Jerusalem-Groenewald
Carlsen Verlag GmbH, Völkersstraße 14-20,
D- 22765 Hamburg
Claudia.Jerusalem-Groenewald@carlsen.de
Tel: + 49 (0)40 39 804 563

Filip Kolek
Filip.Kolek.FM@carlsen.de
mobil +49 (0)172 83 70 206

**Pressekontakt
VOLKER KUTSCHER:**

Gudrun Fähndrich
Verlag Kiepenheuer & Witsch
Bahnhofsvorplatz 1, D- 50667 Köln
gfaehndrich@kiwi-verlag.de
Tel: + (0)221- 376 85-3

CARLSEN

www.carlsencomics.de